



Hülya Kiymet Kilic

Bewerbung als Direktkandidatin für
Friedrichshain-Kreuzberg

Mein Name ist **Hülya Kiymet Kilic**. Ich bin 1972 in Berlin-Kreuzberg geboren und unmittelbar an der Mauer in der Waldemarstraße aufgewachsen, nur wenige Gehminuten vom Kottbusser-Tor entfernt. Dieser Kiez ist meine Heimat. Ich habe miterlebt, wie sich unser Viertel verändert hat, von der geteilten Stadt über die wilden 90er bis zur heutigen Gentrifizierung.



Meine Eltern, zazaisch-, kurdisch und türkischsprachig, kamen 1968 aus der Osttürkei nach Kreuzberg, direkt hierher, wo damals niemand freiwillig hinziehen wollte. Ihre Erfahrungen mit Arbeit, Migration und Zusammenhalt haben mich geprägt. Ich habe früh gelernt, dass soziale Herkunft, Herkunftsgeschichte und Arbeitsbedingungen eng miteinander verknüpft sind.



Diese Erkenntnisse begleiten mich bis heute. Ich arbeite seit 1996 in der Kinobranche, von 2008 bis 2023 war ich parallel dazu selbstständig und habe dabei meine beiden Kinder großgezogen. Wer Erwerbsarbeit, Selbstständigkeit und Kinderbetreuung gleichzeitig stemmen muss, weiß, dass am Ende oft weder Geld noch Kraft und Zeit übrig bleibt. Heute bin ich Betriebsratsvorsitzende der Yorck-Kino GmbH, ehemalige Selbstständige, aktuell Bezirksverordnete in Friedrichshain-Kreuzberg und engagierte Gewerkschafterin. In meiner Arbeit erlebe ich täglich, dass meine Erfahrung kein Einzelfall ist. Beschäftigte im Einzelhandel, in der Gastronomie und anderen Bereichen kommen trotz Vollzeitjob nicht über die Runden.

Genau deshalb stehe ich für eine Politik, die soziale Gerechtigkeit, Klimaschutz und Teilhabe zusammendenkt - feministisch, antirassistisch und solidarisch.

Warum ich jetzt ins Abgeordnetenhaus will

Rund 16 Prozent der Beschäftigten in Berlin arbeiten im **Niedriglohnsektor**, die Dunkelziffer ist höher. Während die Mieten schneller steigen als die Löhne, können Menschen trotz Arbeit ihre **Miete kaum noch zahlen**. Am härtesten trifft es alleinerziehende, **jede dritte Familie in Berlin ist alleinerziehend**. 41 Prozent gelten als einkommensarm, obwohl 71 Prozent der alleinerziehenden Mütter arbeiten. Berlin hat zwar erste Schritte für alleinerziehende gemacht und Anlaufstellen in allen 12 Bezirken eingerichtet - das ist wichtig und richtig, reicht aber nicht. Wir brauchen konkrete Entlastung: **mehr Kitas mit längeren Öffnungszeiten, besser gestellte Kindertagesbetreuung und Kinderläden, echte Notfallbetreuung, Bürokratieabbau, Vorrang bei Sozialwohnungen und besseren Schutz vor Zwangsräumungen schaffen.**

Tel.: +49 176 244 132 52

E-Mail: huelya.k.kilic@gruene-xhain.de

Instagram: [@huelyaxberg](#)



Was das konkret bedeutet, sehe ich auch jeden Tag in meinem Kiez. Der Kotti ist wie ein **Brennglas** für die Herausforderungen Berlins. Hier treffen Armut und Gentrifizierung, alte Kiezstrukturen und neue Bewohnerinnen, sowie Menschen unterschiedlicher Herkunft aufeinander. Ich kenne die Sorgen der türkeistämmigen Familien, die **nach 40 Jahren aus ihren Wohnungen verdrängt werden**. Ich sehe die Jugendlichen ohne Perspektive und die Seniorinnen, die sich ihren Kiez nicht mehr leisten können.

Nach fast drei Jahrzehnten Kulturarbeit, Betriebsratsarbeit und Kiezpolitik, weiß ich, dass die besten Lösungen im **direkten Dialog mit den Menschen vor Ort** entstehen. Als Gründungsmitglied der Initiative Ora Nostra habe ich gegen die Verdrängung kleiner Läden gekämpft. Was hier im Kiez funktioniert, muss auf ganz Berlin übertragen werden.

Klimaschutz sozial gerecht gestalten. Eine solidarische Stadt ist auch eine klimagerechte Stadt. Klimaschutz darf nicht auf dem Rücken derer getragen werden, die ohnehin wenig haben. Deshalb brauchen wir einen massiven Ausbau des ÖPNV und ein 29-Euro-Ticket als Zwischenschritt zum kostenlosen Nahverkehr für alle. Denn Mobilität ist ein Grundrecht.

Wer Vollzeit arbeitet, muss davon leben können. Das klingt selbstverständlich, ist es aber nicht. Berlin vergibt jährlich Aufträge in Milliardenhöhe. Diese Macht müssen wir nutzen: Das **Tariftreuegesetz** konsequent durchsetzen, mit echten Kontrollen und Sanktionen. **Betriebsräte stärken.** Sachgrundlose Befristungen in landeseigenen Betrieben abschaffen.

Denn **das Problem geht über niedrige Löhne hinaus**: Die **Inflation** bei Lebensmitteln trifft Menschen mit wenig Geld besonders hart. Immer mehr Familien müssen beim Essen sparen. Wer **am Monatsende nicht weiß, wie die Miete bezahlt werden soll**, kann nicht nach Nachhaltigkeit entscheiden. **Faire Löhne** sind deshalb nicht nur eine soziale Frage, sie sind die **Grundlage** dafür, dass Menschen überhaupt die Möglichkeit haben, **ökologisch** zu leben.

Ausbeutung stoppen und die Betroffenen schützen

Noch prekär ist die Situation für Menschen ohne sicheren Status. In Berlin arbeiten **Geflüchtete, EU-Migrant*innen** und Menschen **ohne sicheren Aufenthaltsstatus** oft ohne geregelten Vertrag, manchmal **ohne Bezahlung**, in der Gastronomie, auf Baustellen, in Privathaushalten. Wer sich wehrt, riskiert alles: Kündigung, Ausweisung, Obdachlosigkeit. Diese **Ausbeutung** ist leider systematisch und muss in der Gesellschaft und in der Politik priorisiert als Thema behandelt werden. Der Leid dieser Menschen und ihrer Familien ist erschütternd.

Die **Notunterkünfte** sind überfüllt. Im Klartext, wer ausgebeutet wird und dadurch in die Obdachlosigkeit gerät, wird völlig unsichtbar. Das ist keine Frage fehlender Ressourcen, sondern weitere politische Entscheidungen.

Wir brauchen mehr Notunterkünfte und vor allem **Perspektiven**. Zugang zu regulärer Arbeit und Sozialleistungen. Wirksame Kontrollen **gegen Arbeitsausbeutung**. Sichere Meldewege und mehrsprachige Beratung.



Chancengleichheit durchsetzen, nicht nur versprechen. Bei all dem dürfen wir eines nicht vergessen: **Diskriminierung** durchzieht alle Bereiche. Durch meine **Herkunftsgeschichte** weiß ich: Ein **türkischer Name** auf der Bewerbung bedeutet auch 2025 noch 24 Prozent **weniger Chance auf ein Vorstellungsgespräch**. Und wer als Geflüchtete jahrelang auf die **Anerkennung ihres Abschlusses** wartet, während sie von Jobcenter systematisch in prekäre Jobs vermittelt wird, erlebt strukturelle Diskriminierung. Ein **Kopftuch** beim Bewerbungsgespräch, ein Akzent im Meeting, all das entscheidet über **Lebenschancen**. Das verletzt nicht nur unsere Grundwerte, es zerstört auch Vertrauen in unsere **Demokratie**.

Deshalb ist klar: Politik braucht die **Expertise der Betroffenen**. Als Abgeordnete würde ich diese Menschen mit **Entscheidungsträger*innen vernetzen**. Von anonymisierten Bewerbungsverfahren über **funktionierende Beschwerdestellen** bis zu verbindlichen Quoten. Meine Verantwortung: Diese Vorschläge ins Parlament tragen und Mehrheiten gewinnen. Denn **Antidiskriminierungspolitik** ohne die Stimmen der Diskriminierten ist wirkungslos.

All das kann ich nicht allein erreichen. Gute Arbeitspolitik entsteht im **Bündnis**, mit **Gewerkschaften, sozialen Trägern und den Beschäftigten** selbst.

Diese Stadt gehört uns allen, der Pflegerin, dem Kulturarbeiterin, der alleinerziehenden Mutter, den Menschen mit Migrationsgeschichte. **Sie gehört denen, die sie jeden Tag erschaffen**. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass Berlin eine Stadt bleibt, in der alle leben können. Nicht nur überleben.

Daher möchte ich meine Erfahrung aus jahrzehntelangen Arbeitskämpfen, meine Wurzeln in Kreuzberg, meine Geschichte, all das bringe ich in die **Grüne Politik** ein. Dafür bitte ich Euch um Eure Stimme.

1989-1992 Ausbildung zur Bürokauffrau
1993 Schokofabrik, Theater AG mit Rüchan Tolgay
1993-1996 Inhaberin Café Bar Mas y Mas (ehemalige O-Bar, falscher Freund)
1996-1997 Mitbegründerin des Kollektivs „Ideenshop Wollanik“ Torstraße
Seit 1996 Mitarbeiterin bei der Yorck-Kino GmbH
1997 für Wolfgang Menge Archivarbeit
1998 Mit Jakarta Omlett, Lesungen im Cafe Burger, Mentor Birol Ünel
2002 Geburt meines Sohnes
2007 Geburt meiner Tochter
2008-2023 Selbständig - Geschäft in der Oranienstraße
2013-2014 Upcycling Atelier Erkelenzdamm 10-13, gentrifiziert von Akelius
2018 Mitbegründerin der Initiative OraNostra
Seit 2020 Betriebsratsvorsitzende der Yorck-Kino GmbH
Seit 2021 Bezirksverordnete in Friedrichshain-Kreuzberg in 4 Ausschüssen
Seit Februar 2025 Stellvertreterposition, ver.di-Landesverband der Fachgruppe Medien, Journalismus und Film (mjf) und der dju Berlin-Brandenburg für den Bereich Kino
Seit 2022: Mitglied der Kiezaktivkasse der Stadtteilkoordination Nördliche Luisenstadt
Engagement für den Erhalt von Nachbarschaftsstrukturen:
Beteiligung an Rettungsaktionen für Erkelenzdamm 11-13, Kamil Mode, Syndikat, Zekiye's Späti und die Meuterei



Tel.: +49 176 244 132 52

E-Mail: huelya.k.kilic@gruene-xhain.de

Instagram: [@huelyaxberg](https://www.instagram.com/huelyaxberg)